



Weitere Baubefunde aus der Neuzeit, darunter eine Latrine, fanden sich im Gartengrundstück von Kapitel 11. Ferner kamen dort zwei Brunnen und die Reste eines Kanals zum Vorschein.

Wie bereits angedeutet, haben die Bauhütten des Stiftes während des Mittelalters und der Neuzeit systematisch Steinmaterial aus den Ruinen der CUT abgebaut. Dies spiegelt sich auch in den Baubefunden von Kapitel 11 wider: Nicht nur wiederverwendete Tuffsteine und Ziegel, sondern auch römische Architekturteile wurden in den Mauern verbaut. Zu den besonderen Stücken zählt der Bauquader eines römischen Konsolengesimses, der vermutlich aus einem repräsentativen Bauwerk der CUT stammt (Abb. 182). Er war in den Fundamenten des barocken Anbaus vermauert und ist Teil der wechselhaften Baugeschichte von Haus Kapitel 11.

182 Xanten, Stiftsimmunität. Römisches Konsolengesims.

Literatur: C. BRIDGER/H.-D. HECKES/R. SCHIFFLER/J. SCHUBERT, Historisches Erbe erforschen, erhalten und nutzen! Zur Geschichte von Haus Thomas in Xanten (Duisburg 1999).

LANGERWEHE, KREIS DÜREN

Frühe Töpfer in Langerwehe

Der Töpferort Langerwehe ist bis heute bekannt für seine traditionsbewussten keramischen Produkte wie die mit Medaillons belegten großen Vorratsgefäße, die sog. Schilderbaaren. An der Aachen-Frankfurter Heerstraße und an deren Kreuzungspunkt mit dem aus der Eifel entwässernden Wehebach gelegen, wuchsen die kleinen Orte Rymelsberg, Ules und Zuwehe zum heutigen Ort zusammen. Während der Hauptteil der immer wieder bei Baustellenbeobachtungen erfassten Ofenreste und geborgenen keramischen Bruchstücke in die Hauptproduktionszeit der ansässigen Töpfereien ab dem 13. Jahrhundert datiert, sind Nachweise der beginnenden Töpfertätigkeit am Ort bislang nicht häufig. Diese stammen (indirekt) vom Rymelsberg, aus Jüngersdorf sowie aus der Nähe der Frenzer Burg und können nun um einen Fundpunkt erweitert werden (Abb. 183).

Archäologische Untersuchungen im Vorfeld einer geplanten Eisenbahntrasse erbrachten einen bislang nur schemenhaft bekannten neuen Töpferbezirk westlich des heutigen Ortes. Dieser lag auf dem nach Norden abfallenden Hang des nördlichsten Eifelausläufers zur Inde hin, die etwa 1,5 km nordwestlich der Fundstelle verläuft.

Das Gestein am Fundort ist umgelagerter Lösslehm; nur wenige Dezimeter darunter stehen abbau-

fähige Sande und Tone an. Diese wurden in zwei Geoschnitten in einer Tiefe von etwa 1,20 m unter der Geländeoberkante angetroffen.

Bei den Grabungen der Außenstelle Nideggen des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege im Frühsommer 2006 kamen mehrere Abfallgruben sowie ein mit Ofenschutt und Fehlbränden verfüllter Erdkeller zum Vorschein. Ein Töpferofen selbst wurde nicht ermittelt.

Der Erdkeller maß 3,25 × 2,85 m und hatte eine annähernd quadratische Form. An seiner südlichen Seite zeigte eine etwa 0,20 m messende Ausbuchtung an, dass an dieser Stelle möglicherweise ein Pfosten gestanden hatte, der das Dach trug. Ein entsprechender Befund ließ sich auf der nördlichen Seite nicht nachweisen, ebenso wenig treppenartige Einstiegsmöglichkeiten. Die waagrecht gearbeitete Sohle des Kellers lag 0,70 m unter der Planumshöhe, also noch etwa 1,20 m unter dem heutigen Geländeniveau. Der Keller war mit verschiedenen Lagen Lehm sowie Töpferischutt verfüllt (Abb. 184). Die durch Holzkohle verfärbten schwarzen Verfüllschichten enthielten neben Ofenresten (schlackig verbrannter Rotlehm) große Mengen von Keramikfehlbränden, die größtenteils zerscherbt waren. 32 Gefäße konnten jedoch vollständig geborgen werden.

Petra Tutlies

183 Langerwehe.
Nachgewiesene
Töpfereistandorte des
12. Jahrhunderts.



A horizontal line with vertical tick marks at each end and in the middle. The left end is labeled '0' and the right end is labeled '1 km'.

1 NW 2006/0028
2 NW 1996/1018

3 Jürgens 1979
4 Mitteilung B. Sielmann

Es handelt sich um gelbe und graue Irdenwaren, die der Formgebung des ausgehenden 12. Jahrhunderts entsprechen (Abb. 185): 13 vollständig erhaltene Becher aus gelber Irdenware tragen auf ihrem Schulterbereich orangerote bis dunkelrote Bemalung Pingsdorfer Art. Die Pinselstriche bilden waagerechte, schräge oder bogenförmige Strichgruppen sowie schraffenartige Muster, die teilweise zu einem umlaufenden Band zusammengefasst wurden. Die aufgetragene Lehmengobe haftete teilweise sehr schlecht auf dem Untergrund und war schon bei der Auffindung stark verblasst oder in Teilen abgefallen. Bei leichtem Druck durch Finger oder Schwamm ließ sie sich vollständig abreiben. Dieser Umstand führte sicherlich zum Ausschuss der Ware. Neben den bemalten Bechern treten auch unbemalte auf. Weitere Formen sind Tüllenkannen, Kugeltöpfe, Schalen mit einer klecksartigen Bemalung des bandartig umgelegten Randes,

sowie bemalte Deckel. Ein kleines, allseits geschlossenes Gefäß aus dunkelgrauer Irdenware mit pingsdorfartiger Bemalung trägt drei Löcher; seine Funktion ist unklar (Abb. 186). Spinnwirtel aus Irdenware traten ebenfalls zutage. Zum weiteren Inventar der Grube gehört eine Vielzahl eiserner, stark korrodierter Gegenstände: Einige davon lassen sich selbst in diesem Zustand als Messerklingen sowie Steigbügel bestimmen.

Die geborgene Keramik findet gute Entsprechungen in dem nur 30 km nordwestlich von Langerwehe gelegenen Schinveld in den Niederlanden (Periode 1a) und datiert in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts. Es ist dem Material vergleichbar, welches 1978 von A. Jürgens in Langerwehe-Jüngersdorf (Abb. 183, Nr. 3) geborgen wurde und dürfte demselben Zeithorizont angehören wie ein 1996 nur unweit der hier bearbeiteten Fundstelle in Richtung der Frenzer Burg erfasster Töpferofen (Abb. 183, Nr. 2).

184 Langerwehe. Der Erdkeller während seiner Freilegung.

185 Langerwehe. Gefäß
unklarer Funktion aus
Irdenware.



186 Langerwehe.
Auswahl der Keramik des
12. Jahrhunderts aus
dem Erdkeller.



Der Standort dieser nun eindeutig belegten Töpferei des 12. Jahrhunderts bestätigt, dass sich die frühen Töpfereibetriebe Langerwehes in erster Linie an den nach Norden abflachenden Hängen orientierten, wo die Tonvorkommen dicht unter der Erdoberfläche aufgeschlossen waren. Erst ab dem 13. Jahrhundert fügten sie sich an der Hauptstraße zu dem rheinischen Töpferort Langerwehe zusammen.

Literatur: A. BRUIJN, Die mittelalterliche keramische Industrie in Südlmbug. Ber. Amersfoort 12–13, 1962–63, 357–459. – A. JÜRGENS u. a., Untersuchungen zum hochmittelalterlichen Töpfereibezirk von Langerwehe-Jüngersdorf. Nearchos 1, 1993, 79–98. – G. WHITE, Ein Töpferofen des Hochmittelalters aus Langerwehe. Arch. Rheinland 1996 (Köln/Bonn 1997) 134–136.

PULHEIM, RHEIN-ERFT-KREIS

Hochmittelalterliche Laiensiedlung im Schatten der Abtei Brauweiler

Nachdem eine Sondagegrabung 2001 in der Ortsmitte von Pulheim-Brauweiler bereits erste Befunde zu Mittelalter und Neuzeit erbracht hatte, fand im Winterhalbjahr 2005/06 – unmittelbar westlich der klösterlichen Prälaturgebäude auf und um den Guidelplatz – eine größere Flächengrabung statt. Die dabei entdeckten Spuren der hochmittelalterlichen Laiensiedlung, die nach der Befundverteilung einst als Haufendorf vor den Toren der Abtei bestanden hatte, waren dabei besonders aufschlussreich. Und dies trotz

größerer Störungen aufgrund eines späteren Bodenabtrags: So hatten sich von den einstigen in Holz-/Lehmbauweise ausgeführten mittelalterlichen Wohn- und Gewerbebauten nur die tief in den Lössboden eingegrabenen und über Erdtreppen erreichbaren Raumeinheiten erhalten.

Sechs der acht nachgewiesenen eingetieften Baukörper hochmittelalterlicher Zeitstellung waren Erdkeller, also Teile von Wohnbauten mit deutlich darüber hinausgehender Grundfläche. Vergleiche mit

Alfred Schuler